



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

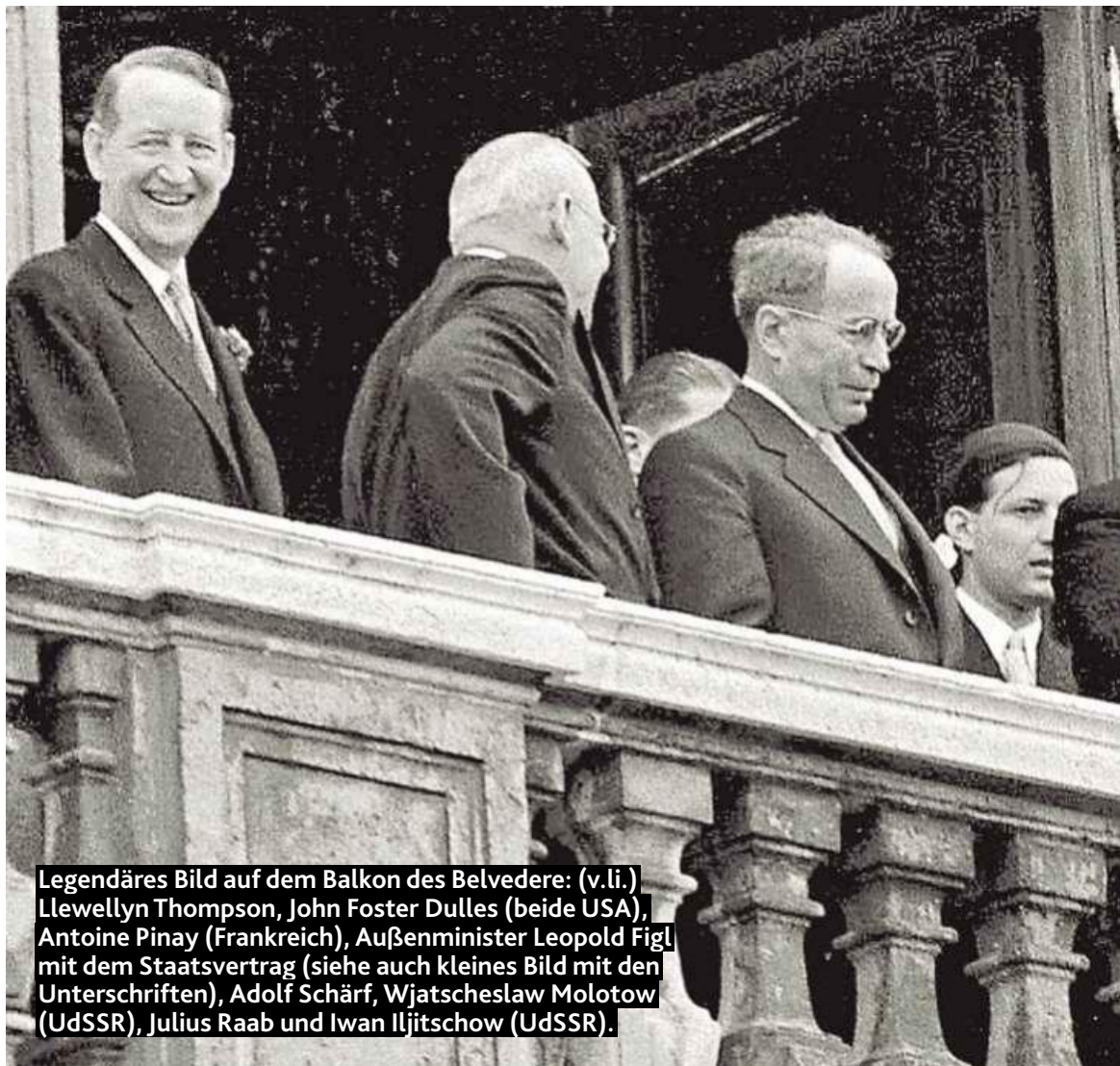
Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

1 Der Vertrag lässt sich scheinbar leicht zusammenfassen: „Österreich ist frei!“ Das soll Außenminister Leopold Figl (ÖVP) beim Herzeigen des Dokuments auf dem Balkon von Schloss Belvedere in Wien gerufen haben. Er hielt da – neben seinen vier internationalen Amtskollegen stehend – den Staatsvertrag in die Höhe wie Fußballer den Pokal für einen Champions-League-Triumph.

Die Masse feierte und tanzte Walzer. Viele von uns kennen die Szene aus Erzählungen und haben sie vor dem geistigen Auge abrufbar. Das ist ein schönes Beispiel für die Macht der Bilder: Wirklich gelesen hat den Staatsvertrag nämlich eine Minderheit. Jedenfalls sicher nicht alle 38 Artikel bis hin zu detaillierten Vermögensregelungen. Oder haben Sie?

2 Der Haken der Bildgeschichte ist, dass sie so nicht stimmt. Sie wurde im Lauf der Zeit geschönt. Was die Wichtigkeit des Vertrags nicht schmälert, aber einen Mythos schuf. Figl hat die Worte, dass Österreich frei sei, im Saal gesagt. Von wegen Balkon also. Somit konnte die Menge auf der Straße das gar nicht hören. Ach ja, und im Belvedere hatte es zuvor einige diplomatische Stolpersteine gegeben.

Figl lobte am Thema vorbei die Buchbinder des Vertrags und Tradition der österreichischen Handwerkskunst. Der sowjetische Minister Wjatscheslaw Molotow hielt eine lange Rede, in



Legendäres Bild auf dem Balkon des Belvedere: (v.li.) Llewellyn Thompson, John Foster Dulles (beide USA), Antoine Pinay (Frankreich), Außenminister Leopold Figl mit dem Staatsvertrag (siehe auch kleines Bild mit den Unterschriften), Adolf Schärf, Wjatscheslaw Molotow (UdSSR), Julius Raab und Iwan Iljitschow (UdSSR).

Übermorgen vor 63 Jahren, am 15. Mai 1955, wurde der Staatsvertrag unterzeichnet und am 27. Juli von allen Signatarstaaten anerkannt. Er regelte mit den USA, der Sowjetunion, Großbritannien und Frankreich die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich.

der statt dem Staatsvertrag das Verhältnis seiner UdSSR und den USA im Mittelpunkt stand. Sein amerikanisches Gegenüber John F. Dulles war unverständlich, weil Punkt 12 Uhr alle Stadtglocken läuteten.

3 Zu Recht verbinden wir mit dem Staatsvertrag jedoch Freiheit und Demokratie. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die gleichzeitige Verpflichtung zur Anerkennung von Menschen- und Minderheitsrechten. Die bis heute praktische Bedeutung gibt es etwa in Kärnten, wo man sich erst 2017 nach

mühsamen Verhandlungen auf eine Erwähnung der slowenischen Volksgruppe in der Landesverfassung verständigte.

Davor waren zweisprachige Ortstafeln jahrzehntelang ein Streitthema gewesen. Im Grunde wäre am allerhöchsten, wenn in der Jetztzeit keiner mehr versteht, warum ein paar Schilder als Provokation bis hin zum „Ortstafelsturm“ als gewaltsames Niederreißen galten. Das gilt ebenfalls für das 1955 zentrale Anschlussverbot an Deutschland. 80 Jahre später droht keine Wiederholung des

Jahres 1938. Trotzdem ist im Skandal um antisemitische Liedertexte mehrerer Burschenschaften untergegangen, dass es parallel dazu seltsame Bekenntnisse gibt. Der Leitspruch „Deutsch und treu in Not und Tod!“ der Germania klingt nicht nur im Lichte des Staatsvertrags fragwürdig.

4 Apropos Mythen: Manchmal ist sogar in studentischen Prüfungsarbeiten fälschlich zu lesen, die österreichische Neutralität wäre im Staatsvertrag verankert. Nein, sie ist bloß im Moskauer Memorandum als politische Bedingung mit

Der Mythos des Staatsvertrags



Fotos: VOTAVA/Franz Votava, APA-Picturedesk/BARBARA CINDI

ihm verknüpft. Der Beschluss des Verfassungsgesetzes der Neutralität erfolgte hingegen – und das ist wichtig – am 26. Oktober 1955 durch ein bereits eigenständiges Österreich.

Das zeigt, dass die gegenwärtige Jugend mit dem Staatsvertrag eher wenig anfängt. Wer nach dem Fall der Berliner Mauer und des Eisernen Vorhangs an unseren Grenzen in den neunziger Jahren aufgewachsen ist, für den ist der Mai 1955 ein Stück unbekanntes Frühgeschicht.

5 Das ist ein Zeichen für jahrzehntelange Defizite der politischen Bildungsarbeit. Warum dem in Österreich nicht genug Stellenwert eingeräumt wurde? Auch das hängt mit dem Staatsvertrag zusammen. Er ist Sinnbild der Darstellung Österreichs als erstes Opfer

Adolf Hitlers. Die wahre Geschichte, dass es in den heimischen Reihen genauso nationalsozialistische Täter gab, hat man verdrängt.

Eine Folge war, dass für mehr Demokratiedenken kaum Handlungsbedarf gesehen wurde. Nur in Deutschland machten die alliierten Siegermächte des Zweiten Weltkriegs politische Bildungsprogramme zur Bedingung für das Grundgesetz der Bundesrepublik. Seitens dieser gab es reichlich Geldmittel für mehr Geschichtsbewusstsein, um die Nazivergangenheit auf-

zuarbeiten. Der österreichische Staatsvertrag war ohne solche Verpflichtung.

6 Derzeit finden vom 23. April bis zum 9. Mai 2018 Aktionstage für Politische Bildung statt. Anlässlich von „100 Jahren Österreich“ – die Zeitrechnung bezieht sich auf die Anfänge

der Ersten Republik – könnte der Staatsvertrag daher viel Gutes bewirken: Als Symbol für eine Bildungspolitik, die sowohl jungen als auch älteren Menschen vermittelt, was wir aus der Geschichte lernen sollten.

